

Wenn ich mir die Beantwortung dieser Fragen zur Aufgabe mache, wird es zunächst gut sein, sich zu erinnern, daß wir von jener letzten Wanderung nach Paris zwar nicht geschlagen, aber doch ziemlich gedemüthigt heimkehrten. Und heute noch kann man sich nicht verbergen, daß, wenn wir keine eigene Formenwelt zu erzeugen vermocht hätten, wir wohl auch keinen eigenthümlichen Gehalt besäßen. Ist die politische Initiative offenbar das Recht der produktivsten, gesündesten, am feinsten und reichsten entwickelten unter den Nationen, so war es sicherlich keine bloße Anmaßung, daß sie Frankreich seit 200 Jahren besaß. Es diktirte der Welt erst die Gesetze der Mode, dann die des Geschmacks überhaupt; der Schneider und die Modistin, der Tanzmeister und der Haarfräuser öffneten dem Künstler, dem Poeten und Philosophen, dieser erst dem Soldaten das Feld. Haben wir die Soldaten davon vertrieben, so behaupten es doch noch die Schneider.

Die moralische Eroberung, die Vernichtung unserer süttlichen Selbstständigkeit, ging der politischen durchweg voraus: so erntete, was Ludwig XIV. gesäet, nach ihm der erste Napoleon, und eben jetzt noch der mit so wohlfeiler Ungerechtigkeit beurtheilte Sohn Hortensiens, der uns mit der schlauesten Berechnung doch bei einem Haar wiederum halb freiwillig unter das schimpflichste Joch gebeugt hätte, das wir so oft und so geduldig ertragen.

Denn unsere Gerechtigkeit gegen fremdes Verdienst artet so gern in Mißachtung des eigenen, unsere Bildungsfähigkeit so leicht in die jammervollste Charakterlosigkeit aus. Und zwar trifft der Vorwurf dieser Ausartung allemal gerade die Gebildeten, ja die höchstgestellten Klassen am meisten, also eben die, welche das größte Interesse hätten, ihr entgegen zu treten. Die sehr unrühmliche Neigung, das Fremde allemal für das Bornehmere, Feinere und Bessere zu halten, ist noch immer so stark verbreitet, daß der Kampf gegen dieses Franzosenthum unter uns selber weit schwieriger ist, als gegen das uns feindselig gegenüberstehende. Sind doch die Sieger von gestern sogar, jene stolzen Ueberwinder in hundert Schlachten, schon heute wieder die Besiegten und wohnen als „Premier und Sekondelieutenants“ oder gar als „Avantageure“ in „Hotels“, wo sie von tölpel-